

Umbrisches.

1) Die angeblichen richtungslocative kann ich nach vergleichung sämtlicher stellen und dessen, was A. K. zum beweis vorbringt, durchaus nicht als erwiesen ansehen. Vielmehr habe ich immer mehr die überzeugung gewonnen, daß wir in den betreffenden formen nur accusative mit dem affix —en vor uns haben, wie schon Knötel (ztschr. f. altertumswiss. X, no. 16 figd.) vermuthete, muß mich jedoch von vorn herein dagegen verwahren, als ob ich auch andere behauptungen seiner leidenschaftlichen entgegnung unterschriebe, wie etwa die herleitung des griech. dativ — εσιν aus einer suffigirten präposition. Leider fehlt uns eine stelle, die das neutr. pl. in dieser verbindung enthielte und deutlichen sinn gäbe; denn krematru sumel fertu II. a. 27. giebt zu wenig anhaltspunkte, um den locativ, den A. K. darin finden, zu beweisen, da der sinn, den krematru in den vorhergehenden und folgenden zeilen hat, sich trotz des vorangehenden pure nuvime ferest nicht dafür zu eignen scheint, und die form allein dasteht. Was zunächst die form betrifft, so steht zwar dreimal im sing. und einmal im plur. die endung —em: I. b. 12. pir ahtimem ententu. Pune pir entelus ahtimem, 16. pune benes (die tafel hat menes) Akeruniamem, 14. vafefem avieklufe kumpifiatu; indessen ist dabei zu berücksichtigen, daß tafel I. b., auf der diese formen sich finden, auch zweimal numem bietet, was doch offenbar in numen zu verbessern ist. Ebenso oft findet sich —men: III. 11. inumek via mersuva arvamen etuta und 20. inumek vukumen esunumen etu; —fen gar nicht. Dagegen zeigen —me von der richtung gebraucht unzweifelhaft 4 stellen der umbrisch geschriebenen tafeln: I. b. 14. vea aviekla esunume etu, 35. pustru kupifiatu rupiname, 36. enu rupiname pustru kuvertu, 38. enu satame kuvertu, (zweifelhaft sind II. a. 26. pure nuvime ferest uud 27. vestiçia perume persnihmu) und sämtliche stellen

auf den lateinisch geschriebenen; — fe zeigen 2 stellen umbrischer schrift: I. b. 9. verufe Treplanu kuvertu, II. b. 18. pune fesnafe benus (außer dem oben erwähnten avieklufe) und alle lateinisch geschriebenen. Die von A. K. behauptete verstümmung in — m oder — kann ich in dieser bedeutung nicht finden; — f zeigt nur das oben erwähnte krematruf, dem gewiß ein fehler zu grunde liegt. Die formen auf — a oder — am hinter traf haben nämlich die herausgeber selbst II. 277. nicht mehr für locative, sondern für accusative erklärt: VII. a. 5. 38. traha sahata, 44. 45. traha sahata, 38. traf sahata, I. b. 35. tra sahta. Außerdem erscheint die accusativform immer nur hinter der form auf — me, — fe, gleichviel ob subst. oder adj. voransteht, dann aber auch constant: VI. a. 9. anglome somo, 10. asame deveia, 13. tertiam praco, b. 49. destrame scapla, a. 10. und b. 51. vafepe avieclu, I. b. 9. verufe Treplanu = VI. b. 47. verofe Treblano. Dieser beständigkeit gegenüber kann I. b. 14. vafefem avieklufe wohl nicht sonderlich in's gewicht fallen, sondern läßt sich, wenn nicht ein fehler des graveurs anzunehmen und aviekluf zu lesen ist, höchstens dem homer. ὄνδε δόμονδε vergleichen, woraus doch gewiß niemand den schlufs ziehen wird, daß — ὄνδε eine besondere casusendung gewesen sei. Die andere stelle, die A. K. anführen, III. 20. vukumen esunumen etu enthält wahrscheinlich zwei substantiva, da esunum auch als subst. vorkommt (etwa ad — um, ad rem divinam ito?). Damit fällt also der haupteinwand gegen unsere erklärung fort; vielmehr sprechen die angeführten verbindungen gerade für die entstehung durch zusammensetzung mit einem affix. Man vergleiche nur anglome somo mit angluto hondomu, vafepe avieclu mit vapersusto avieclir. Der zweite grund aber, der II. 146. besonders hervorgehoben wird, die übereinstimmung mit dem wirklichen (ruhe-) locativ, hat meines erachtens nicht mehr zu bedeuten, als die übereinstimmung des lat. dat. und abl. — o. Eben so wenig empfehlen sich die beiden erklärungen der heraus-

geber: die erste —nem aus —fem = skr. bhyam, bhyām überträgt einen nur im germ. und lit. slav. nachweisbaren lautwechsel in ein fremdes gebiet und setzt entstehung der singularform aus der pluralform voraus, beides gleich unwahrscheinlich; die später von ihnen angenommene Lassen-sche, auch von Curtius gebilligte aus der skr. pronominalendung —smīn paßt für das —men des sing., namentlich das —eme der wirklichen locative, läßt aber die pluralform unerklärt, trotz der augenscheinlichen analogie in —me(n) und —fe(n). Diese analogie sowohl als der accusativ, den bei attributivverbindungen das zweite wort zeigt, lassen meines erachtens keinen zweifel, daß wir accusative mit der postposition —en vor uns haben. Den wirklichen loc. pl. auf —ere, ire wage ich dagegen nicht mit Knötel in abl. mit —en zu zerlegen, da ihm der loc. sing. auf —eme gegenübersteht, der freilich auch noch keineswegs erklärt ist.

2) mersto findet sich nur auf der jüngeren tafel VI. a., so daß wir über die ältere form des wortes, ob merstu oder mer̄tu oder mer̄stu, allerdings im unklaren sind; ich kann also auch nur eine vermuthung geben, die jedoch, wie ich glaube, durch die form und den sinn hinreichend unterstützt wird. Daß nämlich merstu dem dersva in zeile 1. nicht entgegengesetzt sein kann, geht aus 3. 4. 18. hervor, wo auf parfa dersva, peico mersto, peica mersta unmittelbar mersta(f) avife, merstaf anglaf esona(f) folgt. Daß die vögel unter gewissen günstigen bedingungen erscheinen müssen, haben schon A. K. II, 41. als sinn des merstaf erkannt; ausgesprochen wird dies aber am besten, wenn mersto einem lat. justus entspricht. Die ältere form wäre demnach mer̄stu, welches sich zu dem mer̄s in pue mer̄s est, pēre mer̄s est I. b. 18. gerade so verhielte, wie lat. justus zu jus oder fastus zu fas.

3) esunu, esono hat schon Panzerbieter durch divinus erklärt, nur freilich in ungeeigneter weise von erus abgeleitet. Vielleicht haben wir das stammwort in dem

Suet. Aug. 97. als etruskisch angeführten *aesar* zu suchen, welches *deus* heißen soll, da dort auf die endung —*ar* jedenfalls nicht viel zu geben ist, *aes* — aber umbr. *es* — lauten mußte. Das neutrum *esunum* entspräche dann genau dem lat. *res divina*.

4) *arvia ustentu* entspricht auf tafel I. wiederholt dem *arvio fetu* von VI. VII., und es entsteht die frage, warum dort ein *fetu* gebraucht ist. Ich glaube, *arvia* oder *arviu* sind feldfrüchte, die nicht verbrannt werden, und finde bestätigung außer der leichten ableitung vom lat. *arvum* im ähnlichen gebrauche von *vinu*, welches auf der älteren tafel nie unmittelbar mit *fetu* verbunden wird. Es heißt dort *puni fetu*, aber entweder *heris vinu heris puni* oder *heris vinu heris puni fetu*, was wie ein zeugma aussieht. Ob meine vermuthung, daß *fetu* auf der älteren tafel nur in dieser prägnanten bedeutung gebraucht sei, richtig ist, darüber kann freilich erst eine genaue kenntniß der übrigen uns noch unbekanntem opfergegenstände entscheiden.

Nov. 1854.

H. Ebel.

Vermischtes.

1) Verkannte präsensformen.

Das griechische zeichnet sich anerkanntermaßen vor dem lateinischen und mehr noch vor dem gothischen durch die treue bewahrung der reduplication oder wenigstens, wo diese durch euphonische gründe gestört ist, des ihre stelle vertretenden augments im perfect aus. Mit recht hat daher schon Buttman angebliche plusquamperfecte ohne reduplication wie *λέκτο*, *ἀμπνυτο* als aoriste ohne bindevocal gefaßt. Indessen finden sich heute noch mehrere solche formen in unsern grammatiken, die wirklich oder scheinbar aller analogie widersprechen, und bei einigen derselben hat die nichtbeachtung des digamma sogar ein völliges über-